

Kulturelle Beziehungen zur Schweiz

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich**

Band (Jahr): **13 (1938)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kulturelle Beziehungen zur Schweiz.

A. S c h n e e b e r g e r s Wirksamkeit in Polen wird bei weitem nicht durch seine wissenschaftlichen Schriften erschöpft. Als gebürtiger und in Polen eingebürgerter Schweizer war er ein kulturelles Bindeglied zwischen Polen und seiner Heimat. Die kulturellen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern waren um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts besonders rege; denn der Ruhm der Jagiellonischen Universität reichte nicht nur bis zu den nächsten Nachbarn, den Ungarn und Deutschen, sondern drang auch bis ins Schweizerland. Nach B a r y c z³ ist in Krakau die studierende Jugend aus der Umgegend des Bodensees, also aus Konstanz, Lindau, Schaffhausen, St. Gallen und Wasserburg zahlreich vertreten, die eine besonders wohlwollende Aufnahme im Hause ihres Landsmannes H e k t o r v o n W a t t fanden. H. v. W a t t stammte aus einer rührigen Kaufmannsfamilie aus St. Gallen und war der Bruder des bekannten Humanisten und Professors der Wiener Universität — J o a c h i m W a t t (V a d i a n u s).

Am Anfang des 16. Jahrhunderts sind die Namen zweier schweizerischer Humanisten: R u d o l f A g r i c o l a (der Jüngere)* und dessen Schüler V a l e n t i n u s E c k eng mit der Jagiellonischen Hochschule verknüpft.

Der erste verliess seine Heimat noch vor seinem 20. Lebensjahre; um das Jahr 1507 studierte er an der Leipziger Universität, dann wohnte er auch in Breslau, und 1510 kam er nach Krakau, wo er Schüler des Dichters P a w e ł (P a u l) v o n K r o s n o war. A g r i c o l a d. J. veröffentlichte Elegien und Epigramme. Er hielt sich dann in Ungarn und Wien auf (1514—1517), wo ihm Kaiser M a x i m i l i a n den Titel eines Preisdichters verlieh. A g r i c o l a d. J. kehrte wieder nach Krakau zurück und setzte hier seine literarische Tätigkeit und sein Studium an der Universität fort; da er aber kein ihm entsprechendes Amt erlangen konnte, starb er 1521 im Elend.

* Man darf ihn nicht mit einem andern deutschen Humanisten verwechseln, der denselben Vor- und Zunamen trug, aber im 15. Jahrhundert (1443—85) lebte.

Sein Schüler, der andere schweizerische Dichter, V a l e n - t i n u s E c k , auch (nach seiner Heimatstadt Lindau) Lindanus, Linderianus oder Philyripolitanus genannt, war auch ein wandernder Humanist: 1508 war er in Leipzig, 1511/12 arbeitete er in Krakau unter der Leitung seines Meisters Agricola und studierte Philosophie, 1517 verliess er Polen und siedelte nach Ungarn über; aber er unterbrach seine Beziehungen zu Krakau nicht; denn hier liess er seine Verse und moralistischen Traktate drucken.

Basel war im 16. Jahrhundert ein bedeutender kultureller Brennpunkt der Schweiz; denn hier wohnte am Anfang dieses Jahrhunderts der berühmte Führer des Humanismus und Meister des lateinischen Stils — E r a s m u s v o n R o t t e r d a m , der in Polen zahlreiche Freunde hatte. Unter andern gehörte zu dessen Freundeskreis der Schwiegervater A. S c h n e e b e r g e r s — Dr. J. A n t o n i n aus Krakau. Dank der Bemühungen Jan (Johann) Ł a s k i s wurde Erasmus' Bibliothek von Polen gekauft, und der hervorragende politische Schriftsteller A. F r y c z - M o d r z e w s k i überwachte diesen wertvollen Büchertransport.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Reformation sich auszubreiten begann, wurde Basel, wie ich schon früher erwähnt habe, ein kultureller Brennpunkt, der die polnische studierende adlige Jugend anzog, die hier nicht nur humanistisch gebildet wurde, sondern auch als Anhänger der reformierten Kirche nach Polen zurückkehrte. Von der Zeit an, da A. S c h n e e b e r g e r nach Polen kam (1553), war er kulturelles Bindeglied zwischen Polen und K o n r a d G e s n e r . In demselben Jahre besuchte diesen schweizerischen Gelehrten der hervorragende Gesandte des Königs Sigismund August, Dr. theol. Franciscus L i s m a - n i n o ; er wurde 1514 als Sohn italienisierter Griechen geboren, kam in seiner Jugend nach Krakau, wo er die Grundlagen seiner humanistischen Ausbildung erhielt und gelangte als Provinzial und Kommissar des Franziskaner Ordens für Polen zu hohen Ehren. F. L i s m a n i n o war Beichtvater der Königin B o n a S f o r z a . Vom König Sigismund I. wurde er 1545 zum Professor der Jagiellonischen Universität ernannt. F. L i s m a - n i n o wurde also 1553, unter dem Vorwand, Bücher zu kaufen, ins Ausland gesandt, um die neuen religiösen Strömungen des

Westens kennenzulernen. Aber er beeilte sich gar nicht mit seiner Rückkehr nach Polen; denn er vermählte sich und trat zum Protestantismus über. Als er 1556 zurückkehrte, wurde er Superintendent der evangelischen Kirche in Kleinpolen. Konrad Gesner schrieb damals, als F. Lismanino bei ihm weilte, gelegentlich einen Brief an den polnischen König, den Budziński absandte.

K. Gesner unterstützte die Anhänger Calvins gegen die Antitrinitaner. «*Antitrinitariorum errores damnavit*», schreibt Simler. So begab sich auch Bernhard Ochino, einer der bedeutendsten Verbreiter der neuen Religionsbewegung, der für seine zehn Dialoge aus Zürich ausgewiesen wurde, nach Polen, wo er wirklich einige Zeit hindurch Schutz fand. K. Gesner war dadurch beunruhigt; denn er schrieb damals (1564) an den bekannten kaiserlichen Hofarzt Johannes Crato: «*Quonam autem profiscatur nescimus. Ego miserae Poloniae metuo, in quod velut asylum video multos heteroclitos confluere*». Als sich A. Schneeberger in Polen niederliess, entspann sich zwischen K. Gesner und seinem Schüler ein reger Briefwechsel und eine erfolgreiche Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiete.

Wie wir bei der Durchsicht der Schriften A. Schneebergers sahen, ist 1562 in Zürich bei Jakob Gesner ein Buch erschienen, wo im ersten Teil Konrad Gesner über «*Cassii Jatrosophistae Naturales et Medicinales quaestiones ...*» schreibt, im zweiten Teil veröffentlicht A. Schneeberger seinen Arzneikatalog gegen die Pest. K. Gesner äussert sich in der Vorrede zu seiner Arbeit lobend über A. Schneeberger und nennt ihn unter Anspielung auf die Bedeutung seines Namens «*Niphorius*». Indem er an seinen Freund Johann Chentman, Arzt von Torgel, sich wendet, schreibt er: «*Id autem Antonio Schneebergero, charissimo olim discipulo meo nunc medico apud Sarmatas erudito iuxta ac fortunato dedicavi: ut is quoque tanta locorum intercapedine a me remotus, aliquod nostris monumentum quod eius in me beneficia merentur haberet*». In andern Schriften und Briefen K. Gesners lesen wir über seinen Schüler: «*Magnae doctrinae medicus et summus naturae indagator*» und wünscht ihm lange Gesundheit: «*longam et felicem ei in Polonia vitam opto, ut virtus et doctrina ejus merentur*». K. Ges-

ner holte sich besonders während der Abfassung seines Werkes über die Tiere Rat von seinen in verschiedenen Ländern lebenden Korrespondenten. So verdankte er A. Schneberger die Nachricht über den Auerochs, den Vielfrass (*Gulo*) und das Rentier. A. Schneberger schickte ihm nicht nur naturwissenschaftliche Sammlungen und Nachrichten über Polen, sondern gewann auch für ihn Freunde, die K. Gesner bei der Bildung des Naturhistorischen Museums und Botanischen Gartens in Zürich unterstützten. Besonders wertvoll konnte für den schweizerischen Gelehrten die Hilfe eines Vertreters der Patrizierfamilie Boner sein, die in Polen schnell in die Reihen der Magnaten gelangte. Jan (Johann) Boner (Sohn des Seweryn) (Severin) war Kastellan von Oświęcim, später von Biecz und Grossregent von Krakau (1562), «*non solum politicae administrationis, sed variarum naturalium peritus*». Er war der Zögling von Anselmus Ephorus aus Schlesien (1566), der an der Jagiellonischen Hochschule studierte und dort Dozent war. A. Ephorus gab die Schriften von Plinius und Erasmus von Rotterdam heraus. J. Boner trat mit seinem Erzieher eine Reise durch Europa an; sie besuchten die Prominenten des Humanismus: in Nürnberg Eoban Hesse, in Erfurt Melancthon, in Freiburg in Baden Erasmus von Rotterdam. J. Boner lernte später A. Schneberger in Krakau persönlich kennen. J. Boner war kalvinischer Konfession; seine Vorliebe für das Jagdwesen und für das Sammeln von Seltenheiten erleichterten ihm die wissenschaftlichen Beziehungen zu K. Gesner. Von J. Boner stammen mehrere Nachrichten, die der schweizerische Gelehrte in seinem Buche über die Tiere veröffentlichte, wie über den Elch (p. 3—4), über das Wisent (p. 129), die tatarische Antilope (p. 361), den Marder (p. 716), den Bär (p. 942); er schickte z. B. K. Gesner das Geweih eines Elchs, der im Wilnogegebiet erlegt wurde. Man kann annehmen, dass er K. Gesner als Herausgeber auch materiell unterstützt hat. Es ist bekannt, dass A. Schneberger für seinen Meister einflussreiche und mächtige Freunde gewann und bei der Übermittlung von Geld für seinen Lehrer tätig war. In K. Gesners Lebenslauf (*Gesneri opera*, Nürnberg 1754) lesen wir wörtlich: «*Schneebergerus ut gratum sese ostenderet erga praeceptorem olim suum in ornanda*

Animalium historia utilis fuit, ut supra vidimus; postea plantas misit Cracovia, ubi vitam egit; demum Gessnerum nobili cuidam Polono ita commendavit, ut res varias ad historiam naturalem praesertim Animalium spectantes largiretur non solum, sed ad hoc circiter tempore literas ad ipsum daret, quinque ducatis geminis onustas; quo utique dono eximio tunc, instinctum ad maiora sufflare et nomen honorare voluit.» Über diese unerwartete Spende, die er durch Vermittlung A. Schneebeyers erhielt, schrieb K. Gesner an Achilles Gasser (17. März 1562): «*Accipio alias tuas, quibus cum mittis Schneebergeri mei litteras auro onustas, continebant enim quinque ducatos geminos: quibus me donavit nobilis quidam Polonus, cui Schneebergerus me commendavit, ut haberem in Polonia patronum, qui aliquando res raras ad historiam praesertim pertinentes, ad me mitteret: quoniam illustris vir D. Bonerus, qui id antehac fecerat, obiit ...*»

Dieser freigebige Gönner der Wissenschaften, der gewissermassen den 1562 verstorbenen J. Boner ersetzte, war Andrzej (Andreas) Szadkowski, der Schreiber des Salzbergwerkes in Wieliczka; ihm widmete auch K. Gesner aus Dankbarkeit seine letzte Arbeit «*De rerum fossilium ...*» (1565) und nennt dort A. Schneeyberger wohlwollend «*civis ac discipulus meus carissimus*». K. Gesner versprach noch eine besondere Schrift über die in Polen gegrabenen Salze und über das Salzbergwerk in Wieliczka zu veröffentlichen, aber sein vorzeitiger Tod (1565) gestattete ihm nicht, seinem Versprechen nachzukommen.

Neben dem Briefwechsel unterhielt K. Gesner auch persönliche Beziehungen mit Polen, die ihn in Zürich besuchten, besonders mit der akademischen Jugend aus Basel. Der hervorragende Humanist und Grekologe Sebastian Castellio war ihr beliebter Meister. Als Castellio von Calvin verfolgt wurde, weil er die Verbrennung von M. Servet verdamnte, wollten seine Schüler ihn (Castellio) nach Polen nehmen; doch als diese Pläne durch Castellios Tod (28. Dezember 1563) verhindert wurden, richteten ihm drei seiner Schüler: Jan (Johann) Ostroń (Sohn Jakobs, Haupt der Reformation in Grosspolen), Stanisław (Stanislaus) Starzechowski und Jerzy (Georg) Niemsta ein feierliches Begräbnis aus und stellten ihm im Dom ein Grabdenkmal als Beweis auf, dass sie ihm sehr ver-

bunden waren. Diese drei Jünglinge beherbergte K. Gesner 1564 in seinem Hause und schrieb in einem seiner Briefe, dass er bisher grundsätzlich keinem Ausländer Herberge und Unterhalt in seinem Hause gegeben habe, dieses jedoch J. Ostroróg und zwei seiner Landsmänner nicht abschlagen konnte. Es ist noch ein Brief St. Starzechowski an Prof. Th. Zwinger (1564) in Basel erhalten geblieben, in dem er mitteilt, dass er mit J. Ostroróg bei K. Gesner gastlich aufgenommen wurde³⁵.

Simler, der Biograph des schweizerischen Gelehrten, sagt wörtlich: «*Habuit amicos a Regno Polonico doctos et nobiles viros*»; an einer andern Stelle: «*Quam plurimos habuit arctissimae sibi amicitiae conjunctos, non tantum Germanos sed Anglos quoque et Gallos et Italos et Polonos*».

Nicht immer entsprachen die Nachrichten, die polnische Jünglinge K. Gesner während ihres Besuches mitteilten, der Wahrheit: so erzählte ihm z. B. ein gewisser Wojciech (Adalbert) Moszczeński, obgleich er «*egregiae doctrinae juvenis*» war, dass er in den Karpaten einhörnige Ziegen gesehen habe. Diese Nachricht finden wir im Werke des schweizerischen Gelehrten mit dem Namen ihres Informators. Unter diesen polnischen Studenten, die K. Gesner aus ideellem Antrieb aufsuchten, fand sich auch ein angeblicher polnischer Adelliger aus Masowien, Florjan Rozwicz Susliga, der aus der Reformation privaten Nutzen ziehen wollte¹². K. Gesner erwähnt ihn bei der Notiz über den Auerochs, der angeblich damals noch im Bezirk Garwolin bei Warschau lebte. Obgleich diese Nachricht der Wahrheit entsprechen kann, wurde Susliga später als gewöhnlicher Betrüger entpuppt. Er erhielt im Jahre 1548 Empfehlungsbriefe von J. Łaski, der Polen verliess und sich in Emden in Holland niederliess. Dank der ausserordentlichen Geriebenheit gelang es Susliga, sich in das Vertrauen der höchsten Vertreter der Reformation: Calvins in Genf, H. Bullingers in Zürich, Johann Hallers in Bern, des Rektors Sturm, eines Freundes der polnischen Jugend, einzuschleichen. Susliga gab vor, ein eifriger Anhänger der Reformation zu sein, fuhr von Stadt zu Stadt, fand überall gastliche Herberge, erhielt Empfehlungsbriefe an hochgestellte Persönlichkeiten und schwindelte überall Geld heraus. Unter den Adressaten der Briefe, die er abzugeben sich

unternahm, finden wir solche Persönlichkeiten wie den Kaiser Karl, den polnischen König, Kurfürsten, Bischöfe u. a. Diese Briefe, was ja verständlich ist, erreichten niemals ihr Ziel, aber Susliga reiste fortwährend zwischen Antwerpen, Strassburg, Köln, Basel, Zürich und Genf hin und her und versprach überall goldene Berge. Dann durchwanderte er ganz Italien, besuchte Rom, berührte während seiner Wanderungen auch Frankreich und Spanien und lebte so über zwei Jahre auf fremde Rechnung, bis er 1551 in Bern von J. Haller demaskiert wurde und es sich erwies, dass er ein «*mirus impostor*» war. Von dieser Zeit an verschwindet jegliche Spur von ihm für immer. Obgleich sein Name in der Reformationsbewegung des Westens bekannt war, wusste man in seiner Heimat in Polen nichts von ihm. Der arme Łaski, das Opfer eines raffinierten Lügners, musste nun bei Calvin und H. Bullinger Abbitte tun, da er sie durch seine Empfehlung irregeleitet hatte. «Zum Ruhm der schweizerischen Gesellschaft muss man sagen,» schreibt Hartleb¹², «dass man aus dem Auftreten Susligas, der sich als Vertreter Polens ausgab, keine Schlüsse oder Direktiven im Zusammenleben mit Polen zog, wie die edle Stimme H. Bullingers an die Adresse Vadianus' beweist: «damit Du nicht meine Beziehungen zu Polen infolge der Schuld Susligas vernachlässigen sollst». «... *Ne causam meam in Polonia agendam propter debitum Floriani neglexeris.*»

Diese Episode mit F. Susliga spielte sich zwei Jahre vor der Abreise A. Schneebergers nach Polen ab. Es ist also verständlich, dass damals sowohl K. Gesner als auch H. Bullinger sehr froh waren, dass sie in Dr. A. Schneeberger einen ihnen ergebenen Schüler und Freund fanden, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den kulturellen Beziehungen zwischen Polen und der Schweiz eine so bedeutende Rolle gespielt hat.

Neben seiner freundschaftlichen Beziehung mit K. Gesner korrespondierte A. Schneeberger einige Zeit hindurch mit Heinrich Bullinger (1504—1575) aus Zürich. Dies war, wie wir aus der Geschichte wissen, eine ehrwürdige, allgemein geschätzte und in der Reformationsbewegung friedlich gestimmte Persönlichkeit; anfangs war er ein begeisterter Anhänger

Zwingli, dann der Begründer der Basler Konfession (1536), und schliesslich wurde er von Calvin für das Werk der Einigung in Zürich gewonnen. Drei Briefe A. Schneebegers, die er in den ersten Jahren (17. März 1556; 14. September 1558; 20. April 1559) seines Aufenthaltes in Polen an H. Bullinger richtete, enthalten keine interessanten Einzelheiten, bewiesen nur, dass sie in Freundschaft miteinander lebten. A. Schneebeger wendet sich an ihn in Achtung und Ergebung, betitelt ihn *«vigilantissime episcopo»*, teilt ihm einiges über das kirchliche Leben in Polen mit, seine Hoffnung auf Einberufung einer Synode und empfiehlt in jedem Brief seine Mutter, die in Zürich zurückblieb, der Obhut seines Freundes. In einem Brief schickt er einen Gruss von A. Szadkowski, dem Schreiber des Salzbergwerkes in Wieliczka (*«Salinarum Vieliciensium notarius»*), der später, wie schon erwähnt, durch A. Schneebegers Vermittlung K. Gesner materiell unterstützt hatte.

A. Schneebeger korrespondierte ausser mit seinen Freunden und Lehrern aus Zürich auch mit dem berühmten kaiserlichen Hofarzt Johannes Crato (Crato = Kraft, später Graf v. Kraftheim, gebürtig aus Breslau, 1519—1585). Dieser gehörte zu den hervorragenden und bekanntesten Ärzten jener Zeit, war Luthers Zögling, Freund Melancthons, Hofarzt der Kaiser Ferdinand, Maximilian, die ihn mit Ehren überhäuften und den Titel eines Pfalzgrafen (1568) verliehen, und Rudolfs. Diesem Arzt sandte A. Schneebeger (15. März 1564) seine Arbeit *«De bona militum valetudine conservanda»* und bat um Beurteilung einer andern ärztlichen Schrift, *«a viro quodam probo et docto»* niedergeschrieben, wie ich schon oben erwähnt habe.

Auf einem Buch der Jagiellonischen Bibliothek über Ungeheuer (*«Prawdziwe wyobrazenie trojga dzieci barzo strasznych, 1578»*) finden wir eine handschriftliche Widmung von Dr. Johannes Theobald Blasius aus Strassburg an Dr. A. Schneebeger; wahrscheinlich unterhielten beide nähere wissenschaftliche Beziehungen.

*

In der Geschichte der Naturwissenschaften und der Medizin hat der Name Dr. Anton Schneebegers einen guten

Klang. Sein «*Catalogus*», herausgegeben 1557 in Krakau, ist für Polen die erste wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Botanik; durch das Abklauschen der Pflanzennamen vom Volksmund gab er einen wertvollen Beitrag zur Festlegung der polnischen botanischen Nomenklatur; in Krakau wurde er dann als hervorragender praktischer Arzt berühmt, war gleichzeitig der fruchtbarste Verfasser von ärztlichen Werken und berührte das Hygieneproblem; seine Schrift über die Soldatenhygiene ist die erste diesbezügliche Arbeit in Europa; A. S c h n e e b e r g e r spielte schliesslich noch eine hervorragende Rolle auf dem Gebiete der kulturellen Annäherung zwischen Polen und der Schweiz durch seine dauernden Beziehungen mit solch einer bedeutenden Persönlichkeit, wie es K o n r a d G e s n e r war.

(Institut für Pflanzensystematik und Phytogeographie bei der J. Pilsudski-Universität Warszawa.)

Verzeichnis von A. Schneebergers Arbeiten.

Antonii Schneebergeri Opera.

- I. Medicamentorum simplicium corpus humanum a pestilentiae contagione praeservantium catalogus, et quomodo iis utendum sit brevis institutio. Apposita sunt etiam stirpium nomina polonice; ubi plurima antehac ab aliis in re herbaria recte scripta breviter continentur. Cracoviae. Lazarus Andreae 1556. 8°.
- II. Catalogus stirpium quarundam latine et polonice conscriptus Cracoviae. Lazarus Andreae. 1557. 8°.
- III. Cassii Iatrosophistae naturales et medicinales quaestiones LXXXIV circa hominis naturam et morbos aliquos Conrado Gesnero medico Tigurino interprete nunc primum editae. Eaedem graecae longe, quam antehac castigatiores cum scholiis quibusdam. Hic accedit catalogus medicamentorum simplicium et parabilium, quae pestilentiae veneno adversantur, quorum et veteres et recentiores clarissimi quique scriptores meminerunt, longe acuratissimus, cum brevi